

13. Deutscher Schlauchliniertag in Pforzheim:

Erfolgreiche Veranstaltung mit neuen Akzenten

Im CongressCentrum Pforzheim hat der 13. Deutsche Schlauchliniertag stattgefunden. Der einjährige Kongress genießt seit vielen Jahren einen hervorragenden Ruf als bundesweit einzige Veranstaltung, die sich ausdrücklich mit dem Produkt Schlauchliner, dem aktuellen Stand der Technik sowie der derzeitigen Marktsituation auseinandersetzt. Dass Bedarf für den jährlich stattfindenden Branchentreff besteht, machte das erneut große Publikumsinteresse deutlich. Rund 500 Fachleute suchten in Pforzheim den Dialog mit Herstellern und Anwendern.

Dabei lässt die Diskussion stets auch Raum für kritische Töne, und genau das macht den Wert des Schlauchliniertages aus: Wenn sich Hersteller und Anwender kritisch und offen mit Produkt und Technik auseinandersetzen und die Technologie ebenso weiterentwickeln wie die normativen Rahmenbedingungen, hat dies entscheidenden Anteil daran, dass sich das Verfahren im Laufe von 40 Jahren bei Auftraggebern, Netzbetreibern und Planern als technisch ausgereifte und wirtschaftliche Kanalsanierungslösung etablieren konnte. Die Diskussion über das Verfahren immer wieder aufs Neue anregen, zur Auseinandersetzung auffordern, Entwicklungspotenzial aufzeigen – darin liegen die besonderen Stärken des Impulsgebers Schlauchliniertag.

Hauptprogramm

Das in vier Blöcke gegliederte Hauptprogramm der 13. Auflage des Branchentreffs machte die enorme Bandbreite des Themenspektrums deutlich, die von politischen und rechtlichen Inhalten über Aspekte der Qualitätssicherung bis hin zu technischen Fragestellungen reicht. Mit einer neu ins Programm aufgenommenen Ergänzung ist es den Veranstaltern in diesem Jahr zudem gelungen, den traditionell starken Praxisbezug des Schlauchliniertages auf ein neues Niveau zu heben: die moderierten Außenvorführungen erwiesen sich als regelrechter Publikummagnet.

Großen Zulauf verbuchte auch das für erstmalige Besucher der Veranstaltung konzipierte Einsteigerforum, das Grundlagen über das Verfahren vermittelte, bei dem flexible, mit Reaktionsharzen getränkte Schlauchträger in eine zu sanierende Haltung eingebracht und mit Warmwasser-, UV-Licht- oder Dampf ausgehärtet werden. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch das Firmenforum der Sponsoren und die begleitende Fachausstellung, welche Hersteller und Anwender erneut als Möglichkeit zum intensiven Austausch nutzten. Gebaltes Know-how, zielgruppengerechte Vermittlung, hoher Praxisbezug und kritische Auseinandersetzung auf Augenhöhe – ein erfolgreiches Rezept, das in Pforzheim erneut aufging und der Diskussion über ein bewährtes Verfahren neue Impulse verlieh.

Auseinandersetzung auf Augenhöhe

Der Zustand des deutschen Kanalnetzes gibt nach wie vor Anlass zur Sorge. Renommierte Untersuchungen und Umfrageergebnisse belegen dies zweifelsfrei: Mit diesem Statement eröffnete Dr.-Ing. Igor Borovsky, Vorsitzender der Technischen Akademie Hannover, die Veranstaltung. Die gute Nachricht: Das Schlauchlinierverfahren hat seinen Markt gefunden und sich im Laufe der Jahre einen Standard erreicht, der Produkte und Verfahren bietet, welche die im Regelwerk definierten Rahmenbedingungen erfüllen. Dies habe dazu geführt, dass die Schlauchliniertechnologie im Bereich der grabenlosen Sanierungen „zwar nicht das Allheilmittel“ sei, aber doch zu den am häufigsten

angewandten zähle. Zur Weiterentwicklung des Verfahrens beizutragen ist eines der zentralen Anliegen, mit denen der Schlauchliniertag vor 13 Jahren aus der Taufe gehoben wurde – mit dieser Meinung befindet sich Borovsky mit Dipl.-Ing. Franz Hoppe, dem Initiator des Schlauchliniertages, im Schulterschluss. Dazu gehört, nicht nur über Fortschritte zu berichten, sondern auch den Finger in offene Wunden zu legen: „Wir packen auch unangenehme Themen an“, so Borovsky, „denn wir



Die moderierten Außenvorführungen boten „Schlauchliniertechnik zum Anfassen“. Bild: TAH

wollen die kritische Auseinandersetzung – genau das zeichnet den Schlauchliniertag aus“. Aus dieser Einstellung habe sich ein Konzept entwickelt, das für positive Resonanz Sorge – nicht nur bei den Teilnehmern, sondern auch bei den Sponsoren und den am Rahmenprogramm beteiligten Unternehmen, ohne die eine Veranstaltung wie der Schlauchliniertag nicht durchführbar sei und denen der Redner für ihr fortgesetztes Engagement ebenso Dank aussprach wie den Referenten und Impulsgeber Hoppe.

Aus den Augen, aus dem Sinn

Der Schlauchliniertag ist die geeignete Plattform, um den für die Lösung von Problemen erforderlichen Dialog aufzubauen, ist sich Dipl.-Ing. Franz Hoppe sicher. Dass dieser Druck nötig ist, machte Hoppe in seiner thematischen Einleitung deutlich: „Wir haben etwas voranzutreiben“, so Hoppe, „alle reden über kaputte Straßen, zu sanierende Brücken oder die Weiterentwicklung der Fahrzeugtechnik – nur nicht über die Kanalisation“. Dabei sei ein funktionierendes Abwassernetz die Grundlage unserer Gesellschaft und ihrer Zukunft.

Aufgrund mangelnder Sichtbarkeit der Kanalinfrastruktur werde die wichtige Rolle leider oft vergessen, welche diese bei der Eindämmung von Seuchen und Krankheiten gespielt habe und nach wie vor spiele. Die in der Zeit zwischen 1842 und 1910 erbauten Abwasserkanäle von Hamburg – sie bilden das deutschlandweit erste zusammenhängende Kanalnetz überhaupt und das älteste Bauwerk seiner Art auf dem europäischen Kontinent – sind, wenn auch überwiegend saniert oder renoviert, noch heute das Rückgrat der innerstädtischen Kanalisation. „Wir müssen verfügbare Ressourcen nutzen, um die wertvolle unterirdische Infrastruktur zu erhalten. Die Lebenserwartung der deu-

Was bringt die Zukunft?

Einen klar erkennbaren Trend zur Stadtnähe und eine daraus resultierende Vergrößerung von hiesigen Metropolen und deren Randbereichen prognostiziert Prof. Dr. Michael Schreckenberg, der an der Universität Duisburg-Essen zur Physik von Transport und Verkehr forscht, in seinem Vortrag über zukünftige Infrastrukturverordnungen in Deutschland. In seiner zwar „branchenfremden“ Bestandaufnahme, mit der Schreckenberg den ersten

Ausschreibung und ganzheitliche Sanierung

Um den Komplex „Ausschreibung und ganzheitliche Sanierung“ ging es in Themenblock II. Rechtsanwalt Carsten Schmidt, LL.M., CLP Rechtsanwältin, beschaffte sich mit dem Aspekt der Rechtssicherheit. „Der Wunsch des Auftraggebers nach weitreichenden Gestaltungsmöglichkeiten und das Vergaberecht sind nicht unbedingt immer kompatibel“, so Schmidts Fazit. Vor jeder Entscheidung im Verfahren gelte es, allgemeine Verfahrensgrundsätze aufzurufen und auszuwerten, an welchen Stellen im Verfahren Gestaltungsspielräume eingeschränkt oder gar ausgeschlossen sind.

Mit den Auswirkungen der Ausschreibung auf die Kalkulation setzte sich Dipl.-Ing. (FH) Oliver Timm, PT&P Planungsbüro Timm + Partner, auseinander. Oft seien Ausschreibungsunterlagen unvollständig und nicht regelwerkskonform, so der Redner. Die Bandbreite von Fehlern sei groß und reiche von Planungen auf Basis veralteter und/oder unvollständiger Bestandsdaten, fehlerhaften Mengenermittlungen, Planung ungeeigneter Technik sowie unvollständigen bzw. widersprüchlichen Leistungsbeschreibungen bis hin zu vergessenen Leistungen und AGB-widrigen Vertragsbedingungen; im Schlauchlinier seien vor allem die vor- und nachbereitenden Arbeiten sowie die Peripherieleistungen Verkehrs- und Abwasserleitung anfällig für Nachträge.

Timm gab Empfehlungen zu Aufbau und Inhalt eines Lei-

stungsverzeichnisses und schlug eine Struktur für den Aufbau von VOB-konformen Leistungsverzeichnistexten vor. Die einst kritisierte Regelwerksvielfalt, so Timm, gehöre immerhin inzwischen der Vergangenheit an; die Allgemeinen Technischen Vertragsbedingungen (ATV) der VOB, Teil C, und die Zusätzlichen Technischen Vertragsbedingungen (ZTV) seien „zumindest für das deutsche Renovierungsflaggschiff Schlauchlinier schon mal geklärt“.

Qualitätssicherung – auch eine Kostenfrage

Auf den Umgang mit Falten und anderen Mängeln konzentrierte sich Dipl.-Ing. Markus Maletz, TÜV Rheinland Industrie-Service GmbH, im ersten Beitrag von Themenblock III „Qualitätssicherung und Beispiele“. Maletz schilderte den aktuellen Stand der Normung, gab einen Überblick über sonstige Regelwerke und erörterte die Qualitätssicherung in der praktischen Anwendung sowie die Behandlung von Abweichungen. Maletz Resümee: Der Qualitätsstandard in Deutschland sei hoch, Probenahmen durch Prüflabore würden das bestätigen. Damit das so bleibe, dürfe der Verfall der Liner-Preise aber nicht weiter fortschreiten – auch hier müsse der billigste Anbieter eben nicht der beste sein.

Block IV des Hauptprogramms stand ganz im Zeichen konkreter Fallbeispiele. „Jede Baumaßnahme ist auch ein Lernprozess“, so die Quintessenz von Dipl.-Ing. Roland Wacker, Ingenieurbüro

Wacker, der anhand einer Sanierung eines Sammlers DN 1200 mit Schlauchliner vor Augen führte, wo in der Praxis Fallstricke liegen. So wiesen z. B. gerade ältere, nicht mit heutigen Techniken verlegte Kanäle größerer Nennweite oft Bögen auf, die bei einer optischen Inspektion nicht auffallen. Um negative Effekte auf Abwicklung und Kosten zu vermeiden, empfahle sich die exakte Vermessung von Länge und Umfang. Eine Maßnahme an einer Haltung in einer solchen Dimension erfordere deshalb eine sehr detaillierte Planung mit Berücksichtigung der besonderen spezifischen Randbedingungen, da jede Abweichung von den idealen Randbedingungen einen großen Einfluss auf die Abwicklung der Maßnahme und somit auf die Kosten habe, laute sein Fazit.

Als anspruchsvolles Unterfangen wies sich auch die von Helmut Wanninger, Geschäftsführer, BR Betriebsgesellschaft mbH und Dipl.-Ing. (FH) Michael Eiß, Ing.-Büro Völker & Partner GbR, geschilderte Sanierung eines Entlastungssammlers im Bereich der Stadt Roding. Im Zuge des Einbaus stellte sich heraus, dass sich der Liner nicht komplett an das Alrohr angelegt hatte und der hierdurch entstandene Hohlraum nachträglich verdrämmt werden musste. Auch die abschließende Dichtigkeitsprüfungen gestalteten sich knifflig: Anfänglich eingesetzte Absperrblasen in DN 1.400 erwiesen sich als klein, nach Platzieren einer Blase und Scheitern der Prüfung wurden Blasen DN 1.600 mit Erfolg eingesetzt.

Themenblock „Allgemeines“ eröffnete, wurden dennoch Parallelen zwischen überirdischer und unterirdischer Infrastruktur deutlich. Deutschland sei ein „Labor der Zukunft“, die interessanteste Frage sei für ihn derzeit, wie sich Mobilität zukünftig entwickle: „Werden wir irgendwann an nur einem Ort wohnen und arbeiten, dabei aber komplett verortet sein und das Haus nicht mehr verlassen müssen?“ Junge Menschen von heute schienen diese Option zu bevorzugen – ein Zukunftsentwurf, der weitreichende Auswirkungen auf die gesamte Infrastruktur unseres Landes hätte.

Stand der Dinge

Im Anschluss machte Dipl.-Ing. Ulrich Winkler, RSV Rohrleitungsverband e.V., die Bedeutung des Schlauchlinierverfahrens und die derzeitige Situation im Markt anhand von Zahlen deutlich: 136 Unternehmen mit einem Gütezeichen der Gütegemeinschaft Güteschutz Kanalbau setzen 21 unterschiedliche Schlauchliner-Systeme ein, davon 17 in Hauptkanälen > DN 200. Zu beobachten sei ein Trend zum Einsatz in größeren Nennweitenbereichen sowie zu lichtaushärtenden Systemen, generell setze sich der Wachstumstrend der Vorjahre fort, 2014 seien bundesweit 1.355 km Schlauchliner > DN 200 eingebaut worden, mit einem Anteil von 896 km bzw. 66% hätten lichtaushärtende Verfahren dabei vor warmwasserhärtenden Verfahren (459 km bzw. 34%) rangiert. Bisher keine Rolle spielt die Lichthärtung hingegen in der Grundstücksentwässerung und im Hausanschlussbereich – aber auch das, so Winkler, könne sich zukünftig ändern. Denkbar erscheine lasse das ein kürzlich vorgestelltes System, das die UV-Licht-Aushärtung bogengängiger Nadelfilzliner mittels miniaturisierter Lampeneinheiten gestattet: „Gut vorstellbar, dass das einen Innovationsschub im Linermarkt < DN 200 auslöst“, so der Redner.